

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Bild

Houwald, Ernst

Wien, 1821

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-85782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85782)

Der reiche Gotthardt Graf vom Nord;
 dies Schloß
 Ist Eure Stammburg, und Du bist sein Erbe.
 Sieh da, — begrüße Deinen Oheim selbst!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Graf vom Nord.

Graf zum Marchese.

Weiß er es schon, wer freudig ihm die
 Arme
 Entgegen breitet?

Marchese.

Ja, er kennt sein Glück.

Graf.

Nun denn so eile, komm an meine Brust!
 Mein Sohn! mein Sohn! o laß mich so
 Dich nennen!

Zum erstenmal sprech ich dies theure Wort,
 Zum erstenmal bebt dies verarmte Herz,
 Voll von der Ahnung süßer Vaterliebe.
 Zwar trägst Du meine Lüge nicht, ich suche
 In einem solchen Spiegel sie umsonst;
 Doch was aus Deinem lieben Antlitz mir
 Entgegen lächelt, ist mir noch viel theurer,
 Ist des geliebten Bruders Feuergeist,
 Und Deiner holden Mutter Engelmilde.

Leonhard.

Mein theurer Oheim! wie verdien ich denn
 So viele Güter und Liebe?

Graf.

Frage nicht!

Nimm sie als einen Schatz, den Du
 gefunden,

Den meine Treue lange Dir bewahrt,
 Und freue seiner Dich und sey mein Sohn!

Leonhard.

Wie reich bin ich! wie haben dem Verwaisten
 So oft schon Vaterarme sich geöffnet!

———
Graf.

Gefällt Dir denn in Deiner Väter Schloß?

Leonhard.

Es ist wohl groß und schön, doch mir
ist bange! —

Man eilt durch viele leere Zimmer hin,
Wo niemand wohnt, der einen freundlich
grüßt,

Wie durch die Todtenhallen, um das Leben
Nur wieder aufzufinden. Wohnten wir
In einem kleinen Häuschen doch beisammen,
Wo wir uns fänden, ohne uns zu suchen!

Marthe se.

Gedenke nicht der engen Hütte mehr,
Die unsre Armuth, unsern Gram gesehn;
Sie sey vergessen, wir vertauschen sie
Mit dem Pallast, für den wir sind geboren!

Leonhard.

Mir bleibt sie werth!

Graf.

Du wirst die alten Hallen,
Die Dich begrüßen, hier schon lieb ge-
winnen. —

Ich habe lange sie allein bewohnt,
Und dennoch nimmer einsam mich gefunden.
Sie sind die grauen Freunde unsrer Väter,
Sie haben sie vorüber wandeln sehn,
Als Kind und Greis, sie haben nah'
gestanden,
Bei ihrer Freude, wie bei ihrem Schmerz;
Sie kennen alle die Geheimnisse,
Die längst der Tod versiegelt. — Des-
halb waltet

Ein stiller Geist des innigsten Vertrauens
In diesen Mauern und empfängt auch Dich.

Leonhard.

Ich ahn' es wohl, ich werd' ihn auch
verstehn.

Graf.

Sieh', diese Hallen sind in Zukunft Dein;

Du mußt mit ihnen innig Dich befreunden;
Nicht wahr, Du gehst nicht wieder von
mir fort?

Marchese.

Nicht doch, Herr Graf, Ihr werdet mir
den Sohn

Nicht vorenthalten wollen; soll ich denn
allein

Aus dem Exil nach meiner Heimath ziehn?

Graf.

Das sollt Ihr nicht; auch Ihr sollt bei
uns bleiben,

Und reicher hier an vielen Kindern seyn.

Das Leben ist so einsam uns vergangen.

Bergebens rief ich Euch schon oft zu mir —

Woll'n wir denn nimmer uns zusammen
finden? —

Marchese.

Mein theurer Graf, ich lad' auf gleiche
Weise

Euch ein, mir nach Italien zu folgen.
 Erhalt' ich dort, was ich besessen, wieder,
 Soll es dem Grafen Nord gar wohl
 gefallen.

Graf.

Ich zweifle nicht. Doch darf ich diese
 Gauen

Und ihre friedlichen Bewohner nicht
 Verlassen, denn hier werd' ich treu geliebt,
 Und mit Euch will ich Lieb und Sorgen
 theilen.

Dort kennt man Euch kaum mehr — dort
 — o bleibt hier.

Marchese.

Fragt nur Lenardo nach dem schönen
 Lande,

Das mich gebar; wer dort die Luft
 geathmet,

Der Sprache weiche Klänge dort ver-
 nommen,

Den zieht es hin, es bleibt ihm keine
Wahl. —
Nicht wahr mein Sohn, Du sehnst Dich
nach Neapel?

Leonhard, aus Träumerei erwachend.

Mit meinem Meister hatt' ich heute früh
Den nahen Fels erstiegen; finstre Schatten
Verhüllten unserm Blick noch Berg und
Thal.

Doch eines Riesengletschers stolzes Haupt
Begann bald in dem dunkeln Meer der
Nacht,

Wie eines Leuchthurms Kuppel zu er-
glühen. —

Was ist das? rief ich ängstlich: öffnen sich
Auch hier der Erde grasse Feuerflände?

Hat der Vesuv hier seine Brüder stehn? —

„Sey ruhig, sprach der Meister, jener
Berg,

„Es ist die Jungfrau, die allmorgentlich

„Ihr Haupt mit frischen Feuerlilien
schmückt!“

Und seht, indeß wir also sprachen, fingen
 Auch andre Gletscher hoch an zu erglühn,
 Und standen leuchtend vor dem dunklen
 Himmel. —

Da war es mir, als würde jetzt Frühmette
 Im Dom des Herrn gehalten, und als eilten
 Die Sacristane zu den Hochaltären,
 Um die geweihten Kerzen anzuzünden; —
 Und nieder sank ich, innig mit zu beten.

Da zog, als wärs das süße Heimweh
 selbst,
 Zum Schweizerland die Lieb' in meine
 Brust.

Marchese.

Man hört Dir's an, daß Du ein Künstler bist.

Graf.

O laßt ihn doch! vollende ganz, mein
 Sohn!

Leonhard.

Großvater, zürnt mir nicht! dem Schweizer ist

Das Vaterland ein kräftiger Magnet.
Ich bin ein Schweizer, denn mein Vater
war's.

Soll mir in diesem Land nicht wohler seyn,
Das meines Vaters frohe Jugend sah,
Als dort, wo er sein Leben ausgehaucht?

Marchese.

Still! woran mahnst Du mich!

Leonhard.

Und wenn Ihr auch
In Fürstengleicher Pracht, mit stolzen
Rossen
Hin zum Pallast des Königs durch die
Straßen
Neapels fliegt, ich kann Euch nicht be-
gleiten;
Denn auf dem Markt winkt drohend mir
die Säule,
Die meines armen Vaters Bild getragen.

Marchese.

Schweig! sag' ich Dir!

Gras.

O gebt uns immer nach!
Ist Euch nicht wohlter, wo Ihr Liebe
findet,
Als dort, wo in den süßesten Triumph
Erinnerung doch Euch Galletropfen mischt?

Marchese.

Gönnt mir nur Zeit, wir wollen es
erwägen.

Leonhard.

Nicht wahr? Du wirst Dich schon erbit-
ten lassen? —
Doch lieber Ohm, wollt Ihr mich hier
behalten
Als Sohn, so müßt Ihr meinem zweiten
Vater
Auch eine Freistatt geben, meinem Meister;
Denn wir sind eins, und würden wir
zerrissen,
Wir würden, glaub' ich, beide uns ver-
bluten.

Graf.

Er sey willkommen! Sieh, das Schicksal will,
 Indem es Vater — Schwester, — Sohn
 mir schenkt,
 Das letzte Kleinod, auch den Freund
 gewähren.

Leonhard.

Du wirst ihn lieben lernen wie Dich
 selbst! —
 O, laß mich eilen, daß ichs ihm verkünde,
 Mit ihm des Glückes neue Gaben theile.

Marchese, *resta.*

Was willst Du ihm verkünden? unsre
 Namen?

Noch nicht! Sie bleiben ein Geheimniß, bis
 Der Bothe aus Italien erscheint.

Nicht den geächteten verarmten Mann,
 Nein, den mit Ehre wieder heimberufenen,
 Soll er in mir erkennen. Bis dahin
 Bleib ich Herr Burg, des Grafen Anver-
 wandter.

Mein Neufres wird ihm zwar genugsam
sagen,
Was er mir schuldig, was er ahnen darf.
Doch Du verschweigst ihm, was wir Dir
vertraut.

Leonhard.

Berschweigen? ein Geheimniß vor ihm
haben?

Das wird mir seyn, als sollt' ich ihn
belügen.

So laßt mich wenigstens ihn und die
Mutter

Befragen, ob sie hier nicht bleiben mögen,
Wo uns so gastlich sich die Heimath öffnet.

Graf.

Thu' das mein Sohn, und wirb sie uns
zur Hülfe.

Leonhard.

Nicht wahr, Großvater! und dann gebt
Ihr nach?

Uns allen könnt Ihr doch nicht widerstehn?

Marchese, abwehrend.

Laß nur! jetzt führe uns Deinen Meister her,
Ich will ihn sprechen, und ihm Arbeit geben.

Leonhard.

Ja, gebt uns Arbeit! welche Werkstatt soll
In diesen Sälen uns errichtet werden?

Eilt ab.

Sechster Auftritt.

Marchese. Der Graf.

Graf, ihm nachsehend.

Du lieblich kindliches Gemüth! der Meister
Hat diese Blume sorgsam aufgezogen.

Marchese.

Ja! doch sein großer Einfluß auf den
Knaben,
Ich sage Euch offen, er ist mir zuwider.